

storten / daß ehe man etwas von dem Pulver gewußt / viel grausamere Schlachten vorgegangen.

Pasq. So mögen sie sich denn herum schlagen / so lange sie wollen / wir aber können indessen dem Spiel zusehen / und unsere Reflexions darüber machen.

Marf. Dieses wird nicht unterbleiben: Denn / wenn Pasquino und Marforio nicht mehr mit einander raisonniren solten / würde es gewiß unter die größten Wunderwerke zurechnen seyn. Aniesz aber mag es auff einmal genug seyn.

Pasq. Ich bin es zufrieden / weil nichts angenehmers ist / als die Abwechslung des Redens und Stillschweigens.

Marf. So halte denn einmal das Maul.

Pasq. Solches wird geschehen / wenn du mir nicht mehr antwortest.



Das vierte Gespräch/ Zwischen

Dem Herzoge von Savoyen und dem Marschall de CATINAT.

Herz. von Sav. Wie habt ihr es denn so versehen / Herr Marschall / daß ihr bey Carpi den Kürzern gezogen / und von den Kaiserlichen die ersten Schläge bekommen?

Catinat. Wie kömmt es / daß Eu. Königliche Hoheit eine solche Frage an mich ergehen lassen / da sie doch wohl wissen / daß der Krieg ein Spiel ist / darinnen man nicht allemahl gewinnen kan: Dieweil das Glück der Menschen Thun nach seinem Gefallen dirigiret?

Herz. von Sav. Oftermals aber lieget es an der Spieler eigenem Versehen / daß sie von ihrem Gegentheil überwunden werden.

Catinat.

Catinat.
nenbers hoffte
be gangen Fau
Herz. v
Reihte doch ge
Sicherheit
daß man im
achten solle.
schöner Fuch
stiller müssen
locken lassen
Catinat.
über doch der
König höchst
combinirte
Frankreich
Wämen was
so viel Reiter
wider unsere
Herz. v
lmalte sie
Arme vor
besorglich
Catinat.
zugleich and
mer und Fr
damenhero
fangen also
Herz.
Consolato
aus Sicilien
den Kömmer
religöse Be

Catinat. Oftermals heisset nicht so viel / als allezeit / und dannenhero hoffe ich nicht / daß mir ein einziger Officier die geringste begangene Faute bey dieser Action werde bey messen können.

Hertz. von Sav. Dem sey / wie ihm wolle / so müßet ihr doch gestehen / daß ihr diesesmal durch die allzugroße Sicherheit betrogen worden / unerachtet ihr wohl wisset / daß man im Felde weder schlaffen / noch seinen Feind verachten solle. Absonderlich aber hätte sich ein alter Französischer Fuchs / welchem die Italiänischen Schlupff Winkel dermassen wohl bekant seynd / nicht so leichtlich ins Garn locken lassen sollen.

Catinat. Was ist es dem nun mehr / gnädigster Herr. Bestehet doch der ganze Verlust in wenig Mannschafft / welche mein König leichtlich wiederum ersetzen / und an statt so viel hundert die combinirte Armee mit so viel tausenden verstärken kan: Dem Frankreich ist ein Land / allwo die Soldaten gleichsam auff den Bäumen wachsen / also daß man nur daran schütteln darff / so fallen so viel Reuter / Musquetierer und Dragoner herunter / als man wieder unsere Feinde benöthiget ist.

Hertz. von Sav. Ich wolte wünschen / daß auch allemahl so viel Commis-Brodt mit herunter fiel / als die Armee vor eine Campagne von nöthen hat / indem es uns besorglich hieran am ersten fehlen wird.

Catinat. Drücket uns doch der Mangel nicht allein / sondern zugleich auch unsere Feinde. Zum wenigsten können die Spanier und Frantzosen besser Hunger leiden / als die Deutschen / und dannenhero wird diesen auch der Magen am ersten zu murven anfangen / also daß sie des Krieges müde werden müssen.

Hertz. von Sav. Dieses könnte auch noch zu unserer Consolation dienen / daß wir über Meer / absonderlich aber aus Sicilien mit nöthdürfftigem Proviant versehen werden können / da hingegen die Kayserlichen alles über das Tyrolische Gebürge mit grosser Mühe und Kosten anschaffen müssen.

müssen. Ach wenn wir nur nicht die ersten Schläge bekommen hätten / welche mir nichts gutes prognosticiren / indem das gemeine Sprichwort saget: Man solle sich vor der ersten Ohrfeige hüten / so werde man die zweynte niemals zu fürchten haben. Über dieses pfleget der erste Vorthell auff Seiten der Überwinder den Muth ungemein sehr zu vermehren / den Überwundenen aber denselben zu schwächen.

Catinat. Solches geschiehet nur bey den barbarischen Völkern / nicht aber bey den tapfferen Franzosen / welche sich einen so geringen Rauch nicht beißen lassen / und welche mit den vormahligen heldenmäßigen Römern sagen: Vincere & vinci Romae est. Eu. Königl. Hoheit haben den Krieg mit dem Spiele verglichen. Nun aber wissen sie wohl / daß ein kluger Spieler seinen Gegentheil zum öfftern im Anfange mit Willen gewinnen lässet / damit derselbe desto sicherer wird / dem wandelbaren Glücke desto mehr trauet / und also durch seine Sicherheit zuletzt ausgebeutelt wird.

Hertz. von Sav. Wir müssen so gut trösten / als wir können. Unterdessen hat sich mein Herr Vetter / Prinz Eugenius, durch diese Rencontre bereits in grossen Credit gesetzt / und es scheint / als ob das Glücke / so Ihn in Ungarn wieder die Türcken begleitet / noch immerfort auff seiner Seite sey.

Catinat. Er hat es aniego nicht mit Poltrons, unter welchen den Türcken billig der Rang gebühret / sondern mit Franzosen zuthun / welche bishero genugsam erwiesen / daß sie an Mannhaftigkeit und Krieges-Erfahrung allen andern Nationen in ganz Europa vorgehen.

Hertz. von Sav. Vergönnet mir / daß ich / nach eurem Exempel / auch etwas Lateinisches in den Discours einmische / wenn ich im Schertz sage: Propria laus sordet.

Catinat. Eu. Königl. Hoheit vergönnet mir / daß ich sage / es gehöre

Gefährliche
wahren Mor
nicht anstehen
wenn es nur
Hertz. von
dies vom Eh
ben. Jedoch
aus der Mor
untern Zeit
überwinden
Zeit an / als
rich war /
nige die Jä
Catinat
dem ich (ho
versichere ab
den / wenn die
brauch zutun
Hertz.
fruchtlich
gelassen.
Catinat
ge / was ma
cher schon b
sondern de
dem Herrs
Reichs- Le
wäremand
Hertz
ges. Der
seines Ge
ist er in g
allezeit fr

gehöre dieses Sprichwort zu der Pedanterie, nicht aber zu der wahren Morale: Denn/ warum sollte einem honnet homme nicht ansehen/ seine eigene Qualitäten und Tugenden zu loben/ wenn es nur ohne Vanité und Ambition geschieht?

Hertz. von Sav. Eine solche Art des Selbst-Lobes/ welches vom Ehrgeitz befreyt/ möchte ich wohl practiciren sehen. Jedoch wir wollen uns in keinen weitläufftigen Streit aus der Morale einlassen. Indessen ist dieses gewiß/ daß wir unsern Feind nicht mit Worten / sondern mit der That überwinden müssen. Ich kenne die Deutschen von der Zeit an/ als ich noch ihr Allürter wieder die Krone Frankreich war / und dannenhero weiß ich auch wohl/ daß derjenige die Fäuste brauchen muß/ wer sich ihrer erwehren will.

Catinat. Dieses ist mir nicht unbekant/ genädigster Herr/ indem ich schon manchen blutigen Danc mit ihnen gehalten. Ich versichere aber/ daß wir die Hände nicht in den Schoß legen wollen/ wenn sich die geringste Gelegenheit zeigt/ unserm Feinde Abbruch zuthun.

Hertz. von Sav. Unterdessen haben wir die Zeit fruchtlos zugebracht / und den Deutschen gute Ruhe gelassen.

Catinat. Eu. Königliche Hobeit vergeben mir / wenn ich sage/ was massen es die Krieges-Raison erfordere/ daß derjenige/ welcher schon besiget/ was er verlanget/ nicht Ursache habe/ offensive, sondern defensive zu gehen. Indem wir nun schon Meister von dem Herzogthum Meyland seynd / welches der Kayser als ein Reichs-Lehn zuerobern trachtet / so dürfen wir nur warten/ bis uns iemand in unserm Eigenthum attackiret.

Hertz. von Sav. Hierinnen kan ich euch keinesweges Beyfall geben. Wenn ein Fechter wartet / bis ihm seines Begenthells Degen-Spize auff der Brust stehet/ so ist er in grosser Gefahr / sein Leben zu verlieren. Es ist allezeit sicherer / sich mit den Feinden außershalb den Gren-

gen herum zu schlagen / als sich dieselben zu nahe auff den Hals kommen zu lassen / welches bey gegenwärtigen Con- juncturen insonderheit vor die Krone Frankreich und Spanien nöthig ist. Man weiß wohl / wie geneigt die Meyländer vor das Haus Oesterreich seynd / und wie leicht- lich sie die Waffen wieder uns selbst ergreifen könnten / falls die Kaiserlichen in dieses Herzogthum mit bewehrter Hand eingedrungen. Würden wir nicht alsdenn unser tempo- riren / welches sonst wieder der Frankosen Humeur ist / zum allerhöchsten beklagen / und uns zum Gelächter vor gang Italien machen / allwo die Frankosen außerdem nicht viel angenehmer seynd / als die Schweine in den Juden- Häusern. Hierzu kommet noch dieses / daß man den Prinzen von Vaudemont, als Meyländischen Gouverneur, nicht allerdings trauen darff: Denn ob sich derselbe schon nach des Königs in Spanien Absterben alsofort vor den Herzogen von Anjou erkläret hat: So weiß man doch nicht / was in dem innersten Grunde seines Herzens ver- borgen ist / weil sattsam bekant / daß er dem Hause Oesterreich iederzeit sehr affectioniret gewesen / welche Zuneigung vie- leicht durch die Veränderung des Glückes und eine beque- me Gelegenheit wiederum erreget werden könnte. Zum wenigsten ist dieses gewiß / daß solcher Staats- Ministre ei- nes unbeständigen Gemüthes seyn müsse / welches sich zu unserm Nachtheil bey so bewandten Umständen in einem Augenblick wiederum ändern könnte. Endlich ist unsere Inaction und Verzögerung deswegen gefährlich / weil es mittlerweile auch / allem Ansehen nach / mit den Engellän- dern und Holländern zur Ruptur kommen dürfte / da wir denn abermals zwey mächtige Potenzen auff den Hals be- kommen / und folglich wenig Mannschafft mehr nach Ita- lien beordern können. Hingegen aber hätten wir diesen verwichenen Sommer / indem solche beyde Nationen noch

noch über den
 sischen Ambass
 sie Zeit gehabt
 siben mit blut
 Catinat. E
 die Engelländer
 Sichte schon ver
 mit Ergreifung
 und sie schlagen
 sonaden gewiß
 oder Ernst seyn
 Bücken applic
 Frankreich d
 er in seinem E
 wird er schon
 gebrauchten m
 viren / wie ge
 Enfin der Her
 sigen / wenn
 Papie / wie es
 Derwegen b
 erwarten / zum
 Winters über
 verrichten k
 nigl. Hohe
 sie sonst led
 gewelen.
 Herzg.
 Urtheile sol
 nicht leugn
 emyfinde /
 durch Ital
 mich niema

noch über den Krieg deliberiret/ und sich durch den Frankö-
sischen Ambassadeur, Comte d' Aiaux amüsiren lassen/ die bes-
ste Zeit gehabt/ unser Dessein auszuführen/ und die Deut-
schen mit blutigen Köpfen nach Hause zu jagen.

Catinat. Eu. Königl. Hoheit machen sich keine Sorge. Ehe
die Engländer und Holländer aufstehen/ wollen wir das Fröh-
Stücke schon verzehret haben. Wer sie beschuldiget/ daß sie sich
mit Ergreifung der Waffen übereilen/ der thut ihnen sehr unrecht/
und sie schlagen nicht eher aus/ bis sie zuvor ein halb Duzent Ba-
stonaden gefühlet: Dahero jener Holländer fragete/ ob es Schertz
oder Ernst seyn solte/ als ihm seyn Nachbar die Hand auff den
Backen appliciret hatte. Weil nun der kluge Monarche von
Frantreich die Gemüths-Neigung dieser Nationen/ mit welchen
er in seinem Leben so viel zu demeliren gehabt/ allzuwohl kenneet/ so
wird er schon gegen dieselben ferner weit eine solche Conduite zu-
gebrauchen wissen/ daß sie sich so balde noch zu keinem Kriege resol-
viren/ wie groß auch ihre Präparatoria hierzu zu seyn scheinen.
Enfin der Hunger wird die Käyserlichen schon zur Retirade nö-
thigen/ wenn sich nur die meisten Italiänischen Staci nebst dem
Papste/ wie es das Ansehen hat/ bey der Neutralität erhalten.
Derowegen belieben Eu. Königl. Hoheit der Zeit mit Gedult zu
erwarten/zumahlen/ da sie wohl wissen/ daß man in Italien des
Winters über eben so wohl/ als des Sommers/ tapffere thaten
verrichten könne/ und wundert es mich nicht wenig/ daß Eu. Kö-
nigl. Hoheit antezo so viel Furcht von sich spüren lassen/ anerkogen
sie sonst jederzeit mit einem sonderbaren Helden-Muth begabet
gewesen.

Hertz. von Sav. Ich weiß es selbst nicht/ was die
Ursache solcher Kleinmüthigkeit ist. Dieses aber kan ich
nicht leugnen/ daß ich unterweilen einige Gewissens-Angß
empfinde/ ob ich nemlich/ als Vicarius des Römischen Reichs
durch Italien/ die Waffen mit Recht wider den Käyser/ der
mich niemals beleidiget/ ergreifen könne/ absonderlich da
die

die Ursache/ warum man Krieg führet / auff der Spanischen und Französischen Seite so übel gegründet zu seyn scheinet.

Catinat. Eu. Königl. Hoheit messen es nicht dem Mangel des Respectes bey/ wenn ich über diese engherzige Reflexions lachen muß. Sie bedencken doch/ daß sie an Ludwig dem Grossen einen solchen Schwager haben/ der so wohl über seine Feinde/ als auch über sein Gewissen triumphiren kan/ welches eine Marque genereuser Gemüther ist. Diesem folgen sie iederzeit nach/ und diesen lassen sie das Muster aller ihrer rühmlichen Thaten seyn/ so werden sie erfahren/ daß ihnen durch mich/ als Dero unterthänigsten Diener/ nicht übel gerathen worden/ welcher sich wegen pressanter Affairen genöthiget befindet/ vor diesesmal von Eu. Königl. Hoheit Urlaub zu bitten.

Hertz. von Sav. Lebet wohl/ und bemühet euch/ eure Renommée nicht allein zuerhalten/ sondern auch täglich zuvergrößern.

Catinat. Hierzu werde ich keine bessere Gelegenheit finden/ als unterm Commando Eu. Königl. Hoheit/ welche durch eine würdige Wahl König Ludwigs des Grossen zum Generalissimo in Italien bestellet worden/ und Dero beharrlichen Gnade ich mich in tieffster Unterthänigkeit empfehle.

Das fünffte Gespräch/

Zwischen

Dem Türckischen Käyser und dem

MUFFTI.

Türk. Käyser. Wollen wir nicht ein Dank-Fest anstellen/ weil die Christen wiederum angefangen haben/ mit einander Krieg zu führen?

Muffti.

Muffti. E
Dem was kin
und des heilig
Erde ermorden
als das Himme
Türk. K
muß. Wenn
Weltun ged
Wie dünket
müße Käyser
bequemste Z
wagen/ und
berlich da die
stande/ und
diesem Kö
Muffti.
halte vdm
tion. W
Makomet un
Stillesandes
Erinnerung
dergeleg
Türk
mal so un
Bunds. G
Grosse au
wenn es se
Blickt/ wi
recht besch
erfreuet.
nicht zure
werde? S
unfern gra